

Bunter Stadtteil Marzahn-NordWest | Quartiersmanagement 2010 bis 2020

Bunter Stadtteil Marzahn NordWest

Quartiersmanagement 2010 bis 2020



Bunter Stadtteil

Das Programm Soziale Stadt in Marzahn NordWest 2010 bis 2020

Gefördert durch:

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat

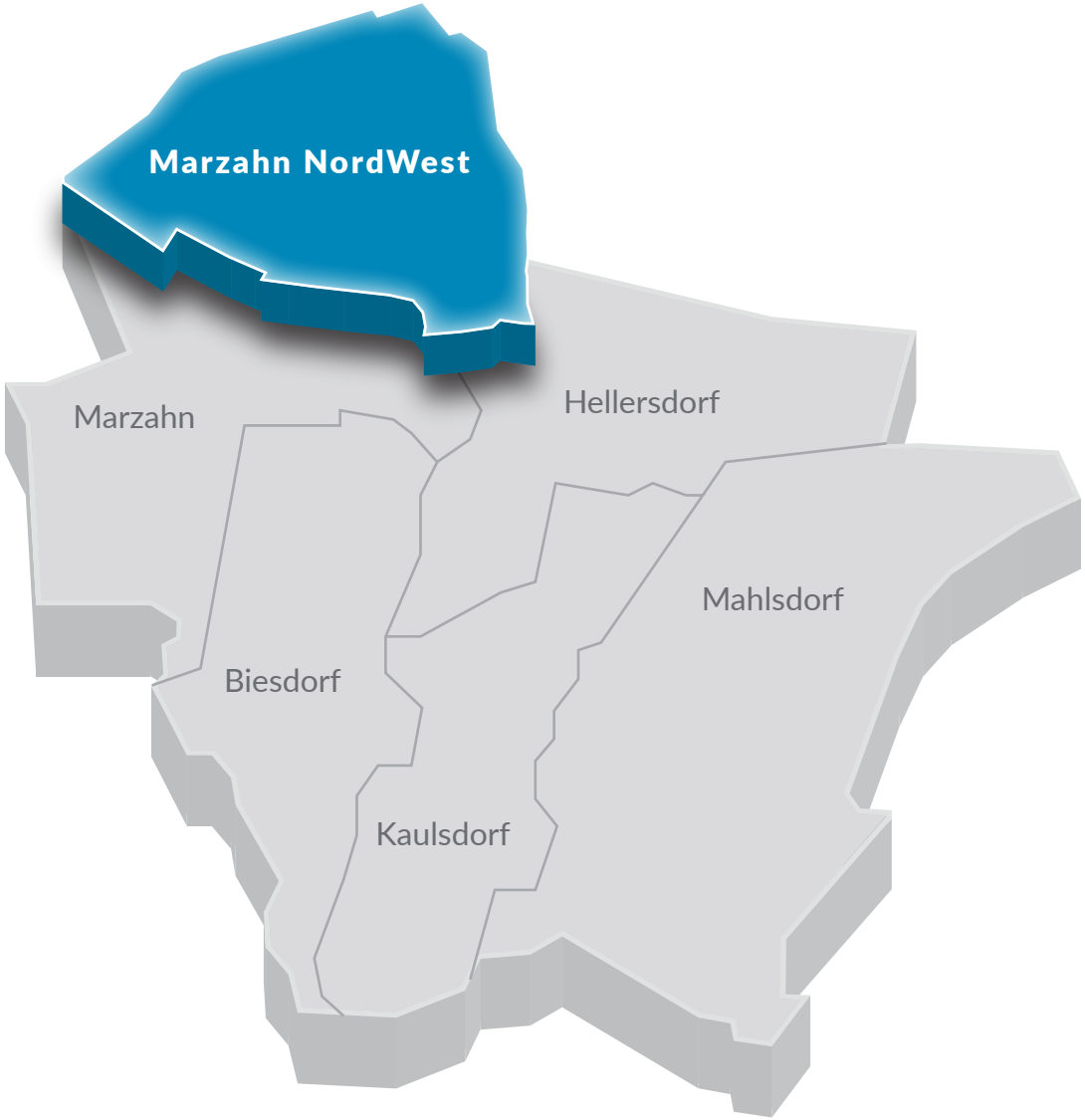
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

SOZIALE STADT

QuartiersBüro
MARZAHN-NORDWEST

Marzahn-Hellersdorf
Berlins beste Aussichten

be Berlin
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf



Impressum

Herausgeber:
Vision e.V. und Quartiersmanagement Marzahn NordWest

Erschienen im
Bezirke*Plus*-Verlag Volkmar Eltzel
Zur Alten Börse 77
12681 Berlin

Autorin:
Birgitt Eltzel

Layout / Grafik / Satz:
Volkmar Eltzel

Fotografie: Birgitt Eltzel (außer Fotos siehe Quellen S. 80)
Umschlaggestaltung: Volkmar Eltzel

Die Autoren haben sich nach Kräften bemüht, die Inhaber aller Bildrechte zu ermitteln und Reproduktionsgenehmigungen einzuholen. Sollten dennoch Ansprüche eventuell nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.

Druck:
Spree Druck Berlin GmbH

Erstausgabe, 1. Auflage (1.000 Exemplare)
Redaktionsschluss: November 2019

Das Buch, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie anderweitige Verwertung nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten:
Bezirke*Plus*-Verlag Volkmar Eltzel, Berlin 2019

Inhalt

VORWORT	4
Grußwort der Senatorin für Stadtentwicklung Katrin Lompscher	6
Grußwort der Bezirksbürgermeisterin Dagmar Pohle	7
Gespräch mit Gabriele Geißler	8
Wohnen & Leben	10
Statistik und ausgewählte Umfrageergebnisse	18
Mitreden & mitentscheiden	20
Grün & Freiraumentwicklung	28
Lernen & Erfahrung	36
Kultur & Freizeit	44
Gesundheit & Bewegung	52
Jung & Alt	58
Miteinander & engagiert	66
Dank des QM-Teams für die Zusammenarbeit	74
Projektübersicht 2010 bis 2020	75
Quellenverzeichnis und Fotoquellen	80

Junger Stadtteil mit bewegter Geschichte

Mindestens viermal wird im Marzahner Nordwesten der Beginn des neuen Jahres gefeiert. Es beginnt mit Silvester, einige Tage später kommt das (russische) Alte Neujahr, gefolgt vom vietnamesischen Tet-Fest. Schon Frühling ist es, wenn Newroz oder Nouruz begangen wird, das persisch-kurdische Neujahrsfest. In Berlins flächenmäßig größtem Quartiersmanagement (QM)-Gebiet hat jeder Vierte der mehr als 24.000 Bewohner einen Migrationshintergrund.

Die Menschen haben ihre Traditionen und ihre Kultur mitgebracht – und auch ihre Feste. Die werden immer häufiger zusammen begangen: Deutsche, Spätaussiedler, aber auch Vietnamesen, Roma, Syrer, Kurden, Afghanen und andere feiern gemeinsam. In Einrichtungen wie dem Stadtteilzentrum von Kiek in soziale Dienste gGmbH oder auf dem Abenteuerspielplatz an der Schorfheidestraße wird gesungen und getanzt, gegrillt und gebrutzelt. Natürlich werden dabei auch leckere hausgemachte Spezialitäten aus aller Welt aufgetischt.

Auch wenn normierte sechs- bis elfgeschossige Plattenbauten dominieren und viele Menschen mit sozialen Problemen zu kämpfen haben – der Stadtteil ist bunt und vielseitig. Seit 20 Jahren ist Marzahn NordWest QM-Gebiet. 1999 ging es um die Stabilisierung des erst wenige Jahre vorher fertiggestellten Wohngebiets: Damals gab es Wohnungsleerstand, zunehmende Arbeitslosigkeit und Probleme bei der Integration von Spätaussiedlern. Mit Geld aus dem Programm Soziale Stadt wurden bis 2010 vor allem viele bauliche Veränderungen gefördert, flankiert von Maßnahmen aus anderen Programmen. So entstanden die noch heute viel beachteten „Ahrensfelder Terrassen“ im Dreh um die Havemannstraße, eine mediterran anmutende Wohnanlage mit drei bis sechs Geschossen. Sie ist das Ergebnis des Teilrückbaus von Elfgeschossern mit Hilfe des Programms Stadtumbau Ost. Doch nicht nur die orangen und gelben Häuser brachten Farbe ins Quartier. Kunst im öffentlichen Raum wie im Seelgraben- und im Westpark und der aus alten Balkonen entstandene Kletterturm im Eiche-Park fügten bunte Mosaiksteine hinzu.

Ab 2011 lag der Fokus der Förderung durch die „Soziale Stadt“ vor allem auf soziokulturellem Gebiet. Gemeinsam mit engagierten Bürgern wurden verschiedene Projekte gestartet, die dem Zusammenleben verschiedener Generationen, von Menschen unterschiedlicher sozialer



Herkunft und Nationalität neue Impulse gaben. So entstand aus dem Projekt „Aussiedler orientieren Aussiedler“ der Integrationsverein Vision e.V. Dieser gab nicht nur Hilfestellung bei der Gründung eines Selbstverwaltungsvereins für den „Interkulturellen Garten“ an der Golliner Straße, sondern entwickelte als starker Akteur im Stadtteil u.a. mit dem „Zukunftsdiplom“ eine in Berlin einzigartige Form außerschulischen Lernens.

Das Projekt „BliQ – Bewegtes Leben im Quartier“ bietet etwas für alle Altersklassen: Kinder können in der Winterzeit mit ihren Eltern in extra an Wochenenden geöffneten Schulsporthallen toben, andere Bewohner halten sich beim gemeinsamen Nordic Walking fit. „Gemeinsam statt einsam“ richtet sich vor allem an ältere Bewohner oder Menschen mit Handicap: Diese treffen sich u.a. zu regelmäßigen Themenfrühstücken in wechselnden Einrichtungen. Auch Führungen, Theaterbesuche und Spaziergänge werden angeboten. Nach einem Senatsbeschluss von 2018 wird das Quartiersmanagement in Marzahn NordWest zum Jahresende 2020 beendet.
Das heißt, die Förderung durch die „Soziale Stadt“ läuft aus. Die Weiterfinanzierung von verschiedenen Projekten und Bedarfen soll nach Möglichkeit vom Bezirk Marzahn-Hellersdorf oder Dritten übernommen werden. Etwa 24 Millionen Euro werden bis dahin in die verschiedenen Projekte im Stadtteil geflossen sein. Gut angelegtes Geld. Denn wenngleich damit nicht alle widrigen Lebensumstände für die Bewohner beseitigt werden konnten, ist doch eine lebendige Nachbarschaft entstanden.

Einen Überblick vor allem über die Jahre ab 2010 bietet diese Broschüre. Sie stellt Akteure und Projekte aus dem Stadtteil vor. Dabei wurde vieles aus den ersten zehn Jahren des Quartiersmanagements fortgesetzt bzw. weiterentwickelt. Über die Jahre 1999 bis 2009 informierte bereits die inzwischen leider vergriffene Broschüre „10 Jahre Quartiersmanagement in Marzahn NordWest“. Das Heft ist zur Einsicht in der Quartiersagentur und in der Heinrich-von-Kleist-Bibliothek vorhanden.

Informieren über das Programm Soziale Stadt in Berlin können sich Interessierte auch auf der Internetseite der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung: www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/. Auf dem Portal Quartiersmanagement Berlin (www.quartiersmanagement-berlin.de) gibt es Informationen zum Programm und den Gebieten. Detailliert stellt das QM Marzahn NordWest Entwicklungen, Projekte, Aktionen und Akteure auf seiner eigenen Internetseite (www.qm-marzahnnordwest.de) vor.





Katrin Lompscher
Senatorin
für Stadtentwicklung und Wohnen

Für die Zukunft gut aufgestellt

Der gute alte Goethe meinte: „Der ist nicht fremd, wer teilzunehmen weiß.“ Recht hat er. Das Quartier in Marzahn NordWest ist ein gutes Beispiel dafür.

Hier ist gelungen, was das Städtebauprogramm „Soziale Stadt“ mit dem Quartiersmanagement anstrebt: das Zusammenleben der Bewohnerschaft zu stabilisieren und insbesondere solche Stadtteile weiter zu entwickeln, in denen das Leben Vieler durch soziale Benachteiligung geprägt ist.

40 Jahre alt ist Marzahn 2019 geworden, ein Bezirk in den besten Jahren. Viel wird über Marzahn geschrieben, nicht immer Gutes. Doch die, die hier wohnen und leben, wissen sehr wohl zu schätzen, was hier gewachsen und entstanden ist.
„Wohnen tut es sich hier jut. J.w.d. mit viel Grün und sauberer Luft und doch schnell inne City, wenn ick will“, beschreibt ein Bewohner es treffend.

Seit 20 Jahren werden mit finanzieller Unterstützung aus dem Programm Soziale Stadt durch das Land Berlin, den Bund und die Europäische Union in Marzahn NordWest bauliche Investitionen in Plätze, Freizeit- und Grünflächen sowie Einrichtungen der sozialen Infrastruktur ermöglicht, die sich nah an den Interessen der Bewohnerschaft ausrichten.

Das Quartier in Marzahn NordWest hat sich hier in den vergangenen Jahren baulich, aber auch sozial verändert. Das ist auch ein Erfolg des Quartiersmanagements. Für das Gebiet haben sich zahlreiche Menschen engagiert und einen persönlichen Beitrag dazu geleistet, dass das Umfeld schöner wird. Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung. Der ehemalige Quartiersrat hat sich aufgelöst und in ein unabhängiges Bürgergremium umgewandelt, so dass eine aktive bürgerschaftliche Selbstorganisation weiterbesteht, wenn das Quartiersmanagementteam seine zeitlich begrenzte Aufgabe nach zwanzig Jahren erfüllt hat.

Der Träger Kiek in ist im Wortsinn zur Kiezspinne geworden, der Angebote unter einem Dach bereit- und die Fäden zusammenhält. Auch viele andere Akteure haben sich für die Zukunft gut aufgestellt und stellen sich und ihre Angebote in dieser Broschüre vor.

Die integrativen Leistungen im Quartiersmanagement sind ein wichtiger Erfahrungsschatz für die Gestaltung unserer rasant wachsenden Stadt. Die neuen Bewohnerinnen und Bewohner suchen Heimat, ein Zuhause, eine Wohnung. Berlin lebt davon, dass Menschen mit ihren vielfältigen Talenten und Fähigkeiten zu uns kommen.

Das stellt uns aber auch vor große Herausforderungen: Wir müssen schnell mehr bezahlbaren Wohnraum in Berlin schaffen, besonders für Menschen mit kleinen Einkommen, und gleichzeitig darauf achten, dass das Wachstum der Stadt sozial verträglich gelingt.

Gleichzeitig verändert sich auch das Leben der länger hier Lebenden. Der Berliner Senat zählt auf die Lust der Berlinerinnen und Berliner, sich einzubringen, mitzumachen, mitzureden und mitzugestalten und wird die Beteiligungskultur weiter aktiv fördern.

Das Quartiersmanagement ist dabei ein wichtiges Instrument, denn es tut genau das: Es vernetzt Menschen unterschiedlicher Herkunft, Bildung und jeden Alters, sammelt Ideen, bündelt Interessen und unterstützt die lokalen Aktivitäten der Bewohnerschaft und deren aktiven Partner. Genau wie in Marzahn NordWest.

Stetig im Wandel der Zeit

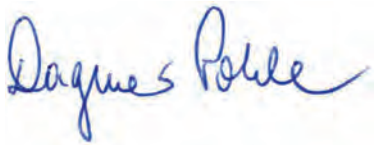
Vor Ihnen liegt eine Bilanzbroschüre, die in vielfältiger Weise auf eine mehr als 20 Jahre währende Zeit zurückblickt und auch einen kleinen Ausblick gibt auf das, was zukünftig in Marzahn NordWest nach dem Ende des Quartiersverfahrens bleiben und kommen wird.
Marzahn NordWest hat sich zu einem vielfältigen und lebendigen Stadtquartier in der Großsiedlung entwickelt, in dem viele Menschen gern und gut leben. Es gibt größtenteils sanierte Wohngebäude und inzwischen auch schon wieder Neubauten, viele Grün- und Freiflächen und eine gute soziale Infrastruktur. Diese Entwicklung war kein Selbstläufer. Zur Unterstützung dieser Entwicklung sind in Marzahn NordWest insgesamt ca. 24 Millionen Euro Fördermittel aus dem Programm „Soziale Stadt“ sowie zusätzlich weitere Fördermittel aus anderen Programmen eingesetzt worden. Das Quartiersverfahren hat sich dabei mit einem engagierten Quartiersmanagement als Instrument bewährt, um Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen, Netzwerke und Beteiligungsstrukturen aufzubauen und viele gute Ideen umzusetzen.

Wenn wir zurück blicken, wird noch einmal besonders deutlich, dass sich auch in Marzahn NordWest die Problemstellungen durch Anforderungen der gesamtstädtischen Entwicklung stetig gewandelt haben. Gehörten zu Beginn des Quartiersverfahrens noch Wohnungsleerstand und Abwanderung zu den Problemstellungen des Quartiers, gilt es seit einigen Jahren, den Erfordernissen der wachsenden Stadt, dem demografischen Wandel sowie der Zuwanderung und Integration neuer Bewohnergruppen gerecht zu werden. Dieser Prozess hat sowohl die Bürgerinnen und Bürger als auch das Quartiersmanagement stets vor neue Herausforderungen und Aufgaben gestellt. Neben baulichen Maßnahmen zur Aufwertung des Quartiers sind eine Vielzahl von Projekten und Aktionen gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Akteuren vor Ort geplant und erfolgreich durchgeführt worden. Wichtige Handlungsfelder waren dabei u.a. die Bildungs- und Gesundheitsförderung sowie die Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens und der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen aller Generationen und unterschiedlicher sozialer oder kultureller Herkunft.

Vorrangiges Ziel und Aufgabe des Quartiersmanagements war es, die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in den Gestaltungsprozess ihres Stadtteils einzubeziehen. Viele Bürgerinnen und Bürger haben sich in den vergangenen Jahren mit großem Engagement an der Quartiersarbeit beteiligt, durch Mitarbeit im Quartiersrat und in der Aktionsfondsjury oder durch Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben bei vielen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen, exemplarisch sei hier die Seniorenininitiative „Gemeinsam statt einsam“ genannt. Sie haben Ideen eingebracht, mitgeredet, mitentschieden und sich für die Verbesserung ihres Wohnumfeldes und für ein nachbarschaftliches Miteinander eingesetzt. Ihnen gilt an dieser Stelle ein großes Dankeschön!

Mit der Verstetigung des Quartiersverfahrens wird die Arbeit in Marzahn NordWest jedoch nicht abgeschlossen sein. Es gilt nun, nicht nur das Erreichte zu sichern, sondern auch in Zukunft die positive Weiterentwicklung des Quartiers gemeinsam zu gestalten. Hier ist das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf in besonderer Verantwortung, und mit dem Doppelhaushalt 2020/ 2021 wird Vorsorge dafür getragen, dass die erfolgreiche Arbeit fortgesetzt werden kann. Gemeinsam mit der Senatsverwaltung werden wir eine Stadtteilkoordination finanzieren und über das QM geförderte Angebote in den Haushalt des Bezirkes übernehmen.





Dagmar Pohle
Bezirksbürgermeisterin
Marzahn-Hellersdorf von Berlin



Gabriele Geißler

Gespräch mit Gabriele Geißler

Geschäftsführerin Kiek in – Soziale Dienste gGmbH

Die Kiek in-Soziale Dienste gGmbH ist seit 2010 Träger des Quartiersmanagements Marzahn NordWest. Doch im Stadtteil arbeitet sie schon viel länger...

Das Nachbarschaftshaus Kiek in gibt es seit 1993. Daraus ist später das Stadtteilzentrum entstanden, mit je einem Standort in Marzahn Nord und Marzahn West. Es hat sich als eines der wenigen im Bezirk ansässigen Stadtteilzentren historisch so entwickelt, dass Bürger gleich nach der Wende gesagt haben: Wir wollen eine Stätte schaffen, wo Jung und Alt sich treffen können, wo Beratung stattfindet, wo man sich auch einmischen kann in das, was im Quartier passiert. Das Nachbarschaftshaus war erst an der Märkischen Allee, seit 2003 ist es in der Rosenbecker Straße. Den Standort West haben wir 2001 übernommen.



Zum Nachbarschafts und Familienzentrum Kiek in gehört auch eine Kita.

Wer kann ins Stadtteilzentrum kommen?

Jeder, mit allen Problemen – auch mit Fragen zum Alltag. Wenn wir nicht selber helfen können, dann wissen wir, wen wir ansprechen. Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen. Es gibt nur eine Grenze, die ist in unserer Hausordnung niedergelegt: Wer sich rassistisch und undemokratisch verhält, ist nicht willkommen. Alle anderen können unsere Einrichtungen nutzen. Ziel ist es, dass sie sich aktiv einbringen, eigene Ideen verwirklichen wollen. Von Letzterem wünschten wir uns noch etwas mehr. Allerdings stößt manches auch an räumliche Grenzen. Deshalb suchen wir gemeinsam mit dem Bezirksamt nach neuen Lösungen.

Wer engagiert sich?

Ohne unsere rührigen Ehrenamtlichen könnten wir nicht so viel bieten. Für das Nachbarschaftshaus Rosenbecker Straße gibt es zwei Vollzeitstellen und eine Viertel-Stelle mit 10 Stunden. Der Kieztreff West hat eine Festangestellte und einen geringfügig Beschäftigten. Im Verein Kiek in wirken ca. 40 Ehrenamtliche, die unterschiedlich intensiv tätig sind. Das sind vielfach Ältere und Menschen ohne Arbeit. Aber auch die Kita-Eltern helfen mit, beispielsweise bei der Organisation unseres traditionellen Sommerfestes.

Sie sind sehr gut vernetzt mit anderen Einrichtungen...

In Vernetzungsrunden im Stadtteil stimmen wir uns ab. Vor allem, um die Ressourcen zu bündeln. Zum Beispiel für die Organisation von Events wie das jährliche Fest der Ehrenamtlichen, Aktionen auf dem Barnimplatz

wie das Friedensfest im Sommer 2019 oder der Weihnachtsmarkt, der von Vision e.V. veranstaltet wird. Oder wenn es besondere Bedarfe gibt wie die der Roma vor einigen Jahren, auf die wir reagieren wollten. Da haben die verschiedenen Träger im Stadtteil ebenfalls gut zusammengewirkt.

Das Stadtteilzentrum gilt als Anker im Quartier. Was macht diese Funktion aus?

Wir sind seit mehr als 25 Jahren vor Ort präsent. Wir kennen die Menschen, die Menschen kennen uns. Mit der Breite der Angebote ist das natürlich gewachsen. Stadtteilzentren haben von Hause aus die Verantwortung, zu koordinieren, Bedarfe zu ergründen und nachzudenken, wie man diesen entsprechen kann. Beim Quartiersmanagement ist das ähnlich. Deshalb macht es Sinn, wenn das QM beendet wird, die nachhaltige (oder bleibende) Sicherung der Strukturen sowie die Förderung des Empowerments und der Bürgerbeteiligung dem Stadtteilzentrum zu übertragen. Es gab und gibt ja bereits eine gute Zusammenarbeit, auch weil beide Einrichtungen in der gleichen Trägerschaft sind. Damit kann relativ sicher in die Zukunft geblickt werden. Für Kiek in war das Quartiersmanagement immer ein sehr hilfreiches, allerdings temporäres Programm für den Stadtteil.

Wie wird es weitergehen? Sehen Sie, dass mit dem Wegfall des QM alles auskömmlich finanziert wird?

Von Anfang an sind alle Projekte, die über das Quartiersmanagement gefördert wurden, angehalten worden, auf Nachhaltigkeit zu zielen. Das ist für jeden freien Träger die Herausforderung schlechthin. Und das gelingt auch nicht immer. Es gibt nicht für alles die Möglichkeit, Drittquellen zu sichern. Einiges, was sich gut entwickelt hat, ist auf einem guten Weg, auch ohne Mittel aus dem Programm Soziale Stadt weiterzuleben. Beispielsweise die Initiative Gemeinsam statt Einsam, die im Stadtteilzentrum verortet ist. Projekte wie das Kulturhochhaus, der Abenteuerspielplatz West und das Tschechow-Theater werden nun vom Bezirk gefördert. Vision e.V. bekommt Mittel aus dem Bezirks- und Landeshaushalt. Das sind allerdings nur Grundfinanzierungen.

Was sollte noch geschehen?

Der größte Mehrwert, der aus dem QM hervorgegangen ist, ist die selbstbewusste Bürgerschaft. Die Menschen sind hochmotiviert, sich auch weiter in die Gestaltung ihres Stadtteils einzubringen und einzumischen. Das ist etwas, das wir als Kiek in erhalten und fördern wollen. Wir möchten außerdem, dass im Stadtteilzentrum ein Treffpunkt entsteht. Ein Nachbarschaftsbüro, das mindestens mit einer kompetenten Person ausgestattet ist, die sich den Fragen und Sorgen der Menschen annimmt und einen guten Draht zum Bezirksamt hat. Diese zusätzliche Stelle eines Vorort-Koordinators wird aller Voraussicht nach vom Senat und vom Bezirk finanziert.



Beim Grillen im Garten des Nachbarschaftshauses

Blick auf das Gebäude an der Rosenbecker Straße, das vielfältige Nutzungen bietet.





„Der Stadtteil ist in den letzten Jahren bunter geworden. Hier leben Menschen aus aller Welt. Die Zusammenarbeit im Quartier hat sich verbessert. Verwaltung, Institutionen und Projekt sind gut vernetzt. Das ist besonders wichtig, weil die Finanzierung durch das Programm Soziale Stadt ausläuft.“

Sabine Antony, Leiterin Städtebauförderung, und Christine Frank Pöpplau, Gebietskoordinatorin QM, beim Bezirksamt Marzahn Hellersdorf

Wohnen & Leben

Erste Häuser vor 35 Jahren bezogen

Vom Dach des Elfgeschossers Wittenberger Straße 85 sind Häuser mit gepflegten Fassaden und bunten Balkonen zu sehen, Spielplätze und Parks, weite Grünflächen und das Brandenburger Umland mit seinen Feldern und Windrädern. Grün und bunt stellt sich der Stadtteil dar.

Vor fast 35 Jahren wurden die ersten Plattenbauten bezogen. Die Wohnumgebung bestand damals noch aus häufig schlammigen Wegen, Gummistiefel gehörten zur unabdingbaren Ausrüstung. Die ersten Bäume waren gerade gepflanzt worden. Etliche von den Mietern selbst in sogenannten Mach-mit!-Einsätzen. Die einst in schlichtem Grau-Braun oder in Ockertönen gehaltenen Hausfassaden haben längst ihr Antlitz verändert. Die meisten wurden wärmegedämmt und erhielten ein neues, freundlicheres Outfit.

1999 wurde Marzahn NordWest in die Förderkulisse der Sozialen Stadt aufgenommen. Während sich andere QM-Gebiete in Berlin auf kleinere Kieze beschränken, umfasst das Quartiersmanagement Marzahn NordWest einen ganzen Stadtteil. Mit mehr als 24.000 Einwohnern leben beinahe so viele Menschen dort wie in der Stadt Strausberg im Brandenburger Landkreis Märkisch-Oderland (26.787). Obwohl sich die Situation in

Die Fassaden der Ahrensfelder Terrassen sind in Orange und Ockertönen gehalten.



Mediterranes Flair

Sie verbreiten mediterranes Flair: Die Fassaden der drei- bis sechsgeschossigen Wohnhäuser der „Ahrensfelder Terrassen“ an der Havemann-/Rosenbecker Straße sind in Orange- und Ockertönen gehalten. In der Wohnanlage, die mit dem Programm Stadtumbau Ost entstand, lebt es sich gut. Das attraktive Stadtquartier wurde im Jahr 2004 durch den Teil-Rückbau von elfgeschossigen Plattenbauten errichtet. Vorher hatte es dort fast 30 Prozent Leerstand gegeben. Von ursprünglich mehr als 1.600 Wohnungen blieben 409 Wohnungen übrig. Auch 38 Eigentumswohnungen entstanden. Das Wohnumfeld wurde mit viel Grün neu gestaltet. Die degewo wurde dafür im Jahr 2005 mit dem Deutschen Bauherrenpreis ausgezeichnet.

Hatte es anfangs heftige Diskussionen gegeben, wurden in der Planungs- und Bauphase die Be- und Anwohner aktiv einbezogen. Eine Akteursrunde aus Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bezirk, degewo und QM wurde gebildet, der auch ein selbstorganisierter Bewohnerbeirat angehörte. Gemeinsam hat man viele Entscheidungen zu Umgestaltungsfragen getroffen. Die Wohnungen in den „Ahrensfelder Terrassen“ sind bis heute sehr begehrt. Häufig besuchen internationale Fachleute den Komplex, der eindrucksvoll demonstriert: Die Platte ist flexibel.

Jüngster Marzahner Stadtteil

Marzahn NordWest ist der baulich jüngste Stadtteil der Großsiedlung Marzahn. Die ersten Häuser wurden dort 1984 bezogen. Die Region ist im Berliner Mietspiegel zu 100 Prozent als einfache Wohnlage eingestuft. Drei städtische Wohnungsbaugesellschaften (degewo, Howoge und Stadt und Land) gehören zu den großen Vermietern im Gebiet. Dazu kommen die Wohnungsbaugenossenschaften Nordlicht und Berlin-Brandenburgische e.G. sowie einige private Vermieter.

Der Anteil von Menschen mit Transferleistungsbezug betrug laut dem Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2017 im Planungsraum Nord (Havemannstraße) 25,6 Prozent, in Marzahn-West 24,7 Prozent. Im Ranking aller 436 Berliner Planungsräume belegte Marzahn-West Platz 356, die Region Havemannstraße Platz 389. Gegenüber 2015 hat sich nach den Angaben dieses Berichtes der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Jahr 2017 der Statusindex von Marzahn-Nord von „sehr niedrig“ auf „niedrig“ verbessert, in Marzahn-West blieb er „niedrig“.

Dieser Pilz steht im Hof Wittenberger Straße.





Graue Platte? Von wegen. Überall im Quartier gibt es viel Farbe.

den letzten Jahren verbessert hat, haben viele Bewohner mit schwierigen Umständen zu kämpfen. Etwa ein Viertel der Menschen bezieht Transferleistungen zum Lebensunterhalt.

Gefördert durch Soziale Stadt seit 1999

Das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt zielt darauf, städtebaulich, wirtschaftlich und sozial benachteiligte Viertel zu stabilisieren und aufzuwerten. Um den sozialen Zusammenhalt zu stärken, erfolgen Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, den öffentlichen Raum und das Wohnumfeld. Akteure im Quartier werden dabei zusammengebracht und aktiviert.

Die erste Dekade des Quartiersmanagements war zunächst vor allem auf Maßnahmen zur Komplettierung des Gebietes gerichtet. Mitte der 2000er-Jahre folgte der wegen zunehmenden Leerstands damals notwendig erscheinende Abriss von Plattenbauten. Gleichzeitig gab



Degewo Quartiersmanagerinnen Daniela Froelich und Catharina Wendt (r.)



Der Umbau und die Sanierung des Hauses Windspiel wurde aus dem Baufonds gefördert.

es Projekte zur Verbesserung des Wohnumfeldes. Ab 2010 veränderte sich die Problemstellung im Quartier. Der Leerstand war passé. Nun wurde ein vermehrter Zuzug auch von aus der Innenstadt verdrängten Bewohnern beobachtet. Denn am Stadtrand ist das Wohnen noch erschwinglich. Jetzt ging es darum, durch zahlreiche Projekte das Miteinander im Stadtteil weiter zu auszugestalten.

Elfgeschosser wurden kleiner

„Die großen baulichen Veränderungen wie der Bau der ‚Ahrensfelder Terrassen' oder des Schorfheideviertels fanden bis 2009 statt. In den darauffolgenden Jahren lag der Schwerpunkt der Förderung vor allem bei soziokulturellen und integrativen Projekten", sagt Sabine Antony, die Leiterin der Städtebauförderung im Bezirksamt. Die Diplomingenieurin für Landschaftsentwicklung, wirkt seit 1994 in der Behörde. Das QM begleitet sie seit dem Jahr 2000. Ihre Kollegin Christine Frank-Pöpplau ist seit 2010 die Gebietskoordinatorin für das Quartiersmanagement Marzahn NordWest. Sie sagt, dass durch die Maßnahmen der Sozialen Stadt die Bewohner besser miteinander in Kontakt gekommen sind. „Sie konnten und können über Projekte und Maßnahmen mitreden und mitentscheiden, viele betätigen sich ehrenamtlich."

Schorfheidelandschaft in Marzahn

Eines der Bauprojekte, an dem die Kiezbewohner besonders aktiv mitwirkten, war der Abriss von zwei Elfgeschossern an der Schorfheide-, Golliner und Kölpiner Straße. Für das frei gewordene Areal entwarfen Bürger mit Landschaftsplanern, Vertretern des Bezirks, der Quartiersagentur und der degewo eine neue Nutzung. Typische Elemente der Schorfheide wie Gräser und mit Kiefern bewachsene Hügel wurden integriert, ebenso wie vier lebensgroße Hirschskulpturen des Künstlers Jörg Schlienke.



Der Blick von innen

Der frühere Rundfunkjournalist Torsten Preußing lebt seit 1986 im Marzahner Norden und war Mitbegründer des Bewohnerbeirats der ersten Quartiersagentur. Bis heute ist er aktiv – streitbar, aber mit originellen Ideen. Wie 2003 beim Rückbau der Elfgeschosser an der Havemannstraße mit dem öffentlichen Ersuchen, Marzahn NordWest der Gemeinde Ahrensfelde anzugliedern. Denn die vom Abriss betroffenen rund 5.000 Menschen fühlten sich von der Berliner Politik nicht gehört. Es gab ein großes Medienecho, Bausenator Peter Strieder (SPD), der einen Totalabriss des Plattenbauquartiers NordWest favorisierte, musste umsteuern.

Preußing, der auch einen Stadtteilführer („Im Zirkel des Marzahner Matterhorns") geschrieben hat, zeigt gern Gästen das Quartier. Er möchte, dass sie „sein Marzahn" richtig kennenlernen. Mit den Menschen, für die die Typenbauten nicht „die Platte" sind, sondern Heimat. Ärgern kann er sich darüber, dass manches im öffentlichen Raum nicht sorglich behandelt wird.



In den Arkaden beim Havemann Center gibt es kleine Geschäfte wie diesen Blumen und Geschenkartikel Laden.

Für die mit einer Art Waldboden-Überzug versehenen Hirsche waren 52 Entwürfe von Anwohnern eingegangen. Die besten wurden umgesetzt. Auch sogenannte Mufus (Multifunktionsboxen) ergänzen die Gestaltung. Sie können als Garagen, Lager- oder Hobbyräume genutzt werden. Die Umgestaltung des Schorfheideviertels wurde 2011 beim Wettbewerb „Deutscher Landschaftsarchitektenpreis“ mit einem Sonderpreis gewürdigt.

Kiek in seit 2010 Träger des QM

Träger des Quartiersmanagements ist seit 2010 die Kiek in soziale Dienste gGmbH, die bei einer Ausschreibung im Jahr 2009 den Zuschlag als neuer Gebietsbeauftragter erhielt. Sie betreibt auch das Stadtteilzentrum Marzahn NordWest mit dem Familien- und Nachbarschaftshaus „Kiek in“ sowie weitere Einrichtungen im Stadtteil – eine gute Möglichkeit, Kompetenzen zu bündeln. Diese Einheit von Trägerschaft des Stadtteilzentrums und Quartiersmanagement ist in der Hauptstadt bisher einmalig. Das Stadtteilzentrum erweist sich mit seinen vielfältigen Angeboten und Projekten als Anker der Nachbarschafts- und Familienarbeit, seine Aktivitäten strahlen weit über das Haus an der Rosenbecker Straße 25/27 hinaus.

Die Fassade der Falken Grundschule am Geraer Ring 2 ist herbstlich geschmückt.



Allabendliches Mosaik aus Licht an den Häuserfassaden in der Wittenberger Straße.





Viele Kunstwerke stammen noch aus DDR Zeiten. Leider sind nicht alle so gepflegt wie dieses Sandstein Paar.

Wussten Sie schon, ...

... dass das Quartiersmanagement-Gebiet Marzahn NordWest als einziges in Berlin einen ganzen Stadtteil umfasst? Mit einer Fläche von genau 248,2 Hektar ist es das größte der Hauptstadt. Mehr als 24.000 Menschen leben im Stadtteil. Dieser ist ein ruhiges Wohngebiet. Räumlich getrennt werden die Teile Nord und West durch die sechsspurige Märkische Allee und die zu ihr parallel verlaufende S- und Regionalbahntrasse. Im Norden schließt sich die Brandenburger Gemeinde Ahrensfelde an, im Westen grenzt der Stadtteil an das zum Bezirk Lichtenberg gehörende Falkenberg. Fußläufig sind die Bewohner in wenigen Minuten mitten in der Natur. Ein Vorteil der Stadtrandlage, der von vielen geschätzt wird.

Verschiedene Programme verknüpft

Viele bauliche Veränderungen im Quartier wurden nicht nur durch Maßnahmen der Sozialen Stadt gefördert, sondern auch über Programme wie Stadtumbau Ost und weitere, z.B. durch das Berliner Schul- und Sportsanierungsprogramm. „Etliches wurde auch miteinander verknüpft. Das halten wir für sehr sinnvoll“, sagt Sabine Antony. Wenngleich die großen Brocken bereits in den ersten zehn Jahren geschafft waren, wurde auch danach noch Neues gebaut und Bestehendes verbessert.

Zahlreiche Bauprojekte realisiert

Mit Mitteln aus dem Baufonds der Sozialen Stadt erhielt die Jugendfreizeiteinrichtung „Wurzel“ einen großzügigen Außenbereich. Der Jugendklub an der Dessauer Straße 1 wird von Outreach betrieben – einem Träger der mobilen Jugendarbeit.

Ausruhen und ein kleines Schwätzchen halten im Clara Zetkin Park. Die Grünanlage soll bald erneuert werden.





Die Multifunktionscontainer entstanden beim Umbau des Schorfheide Viertels.

Anfang der 1990er-Jahre wurde dort insbesondere mit rechtsorientierten Jugendlichen gearbeitet. Seit 1999 hat sich die Einrichtung allen Jugendlichen im Stadtteil geöffnet. Angebote gibt es für die Altersgruppe 12 bis 22 Jahre, darunter Unterstützung bei den Hausaufgaben und Nachhilfe. Auch gemeinsames Kochen und Backen stehen auf dem Programm, ebenfalls Longboard- und Graffiti-Workshops. Und natürlich gibt es auch Möglichkeiten für Fitness und Sport – im Freigelände oder in Turnhallen bzw. Räumen verschiedener Schulen.

Blaue Fassade und Trimm-Dich-Pfad

Der Umbau und die Sanierung des Hauses Windspiel an der Golliner Straße 4-6 wurde ebenfalls mit Mitteln aus dem Baufonds gefördert. Das Gebäude mit der leuchtend blauen Fassade wird von der Jugendwerk Aufbau Ost (JAO) gGmbH als Kinder-, Jugend- und Fami-

Einen weiten Blick bis nach Brandenburg hat man vom Dach des Kulturhochhauses.



lienzentrum betrieben. JAO unterhält im Stadtteil noch mehrere Einrichtungen und ist ein wichtiger Partner im Quartier. Auch die Bewegungsinseln im Seelgraben, ein Trimm-Dich-Pfad für Kinder und Erwachsene jeden Alters, wurden aus dem Baufonds finanziert. Ebenso die Aufwertung des Familien- und Kitagartens am Haus „Kiek in“ und ein neues Mehrzweckgebäude auf dem Abenteuerspielplatz West.

degewo engagiert sich im Quartier

Mit rund 18.000 Wohnungen ist die städtische Wohnungsbaugesellschaft degewo die größte Vermieterin in Marzahn. Etwa 5.100 Wohnungen besitzt das Unternehmen im Marzahner Nordwesten. Die Gesellschaft hat sich dort nicht nur bei den zahlreichen Stadtumbau-Projekten eingebracht, sondern unterstützt das Quartiersgebiet auch materiell und finanziell. So stellt sie die Räume für das Kulturhochhaus mit seinen Einrichtungen mietfrei zur Verfügung, sagt Catharina Wendt, seit Herbst 2018 degewo-Quartiersmanagerin für Marzahn. Auch andere Projekte wurden gemeinsam entwickelt und finanziert, ergänzt Daniela Froelich. Die junge Frau hatte von 2012 bis 2018 als Marzahner Quartiersmanagerin gewirkt und arbeitet jetzt für die degewo in der Gropiusstadt. Zuschüsse gibt es u.a. für das QM-Projekt „Gemeinsam statt einsam“, das sich an ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen richtet.



JULE einzigartig in ganz Deutschland

Das laut degewo in ganz Deutschland einzigartige Projekt JULE (Junges Leben) wurde 2011 vom Quartiersmanagement, dem Bezirk und dem Unternehmen aus der Taufe gehoben, 2012 erfolgte der offizielle Starschuss. Alleinerziehende Mütter und Väter im Alter von 18 bis 27 Jahren werden durch ein vernetztes Angebot unterstützt – sowohl bei der Kindererziehung und Gesundheitsförderung als auch beim Nachholen von Schulabschlüssen und der beruflichen Qualifizierung. Mittlerweile wird das Projekt über das Jugendamt finanziert. Die degewo stellt die Mietwohnungen und Gemeinschaftsräume zur Verfügung, letztere kostenfrei. 2019 lebten elf junge Alleinerziehende in den JULE-Wohnungen an der Gollin-er Straße.

Nachbarschaftstreff „Sonnenblume“

„Wir helfen auch bei der Finanzierung von verschiedenen Veranstaltungen und laden selbst zu Festen im Quartier ein“, sagt Catharina Wendt. Der Nachbarschaftstreff „Sonnenblume“ an der Wittenberger Straße wurde im Mai 2015 eröffnet. Das Haus steht den degewo-Mietern und darüber hinaus allen Interessierten im Quartier offen. Dort wird nicht nur informiert, beraten und gelernt, sondern auch gemeinsam gefeiert. „Die Unterstützung des Kiezes sehen wir als sozialen Auftrag an“, sagt Daniela Froelich.



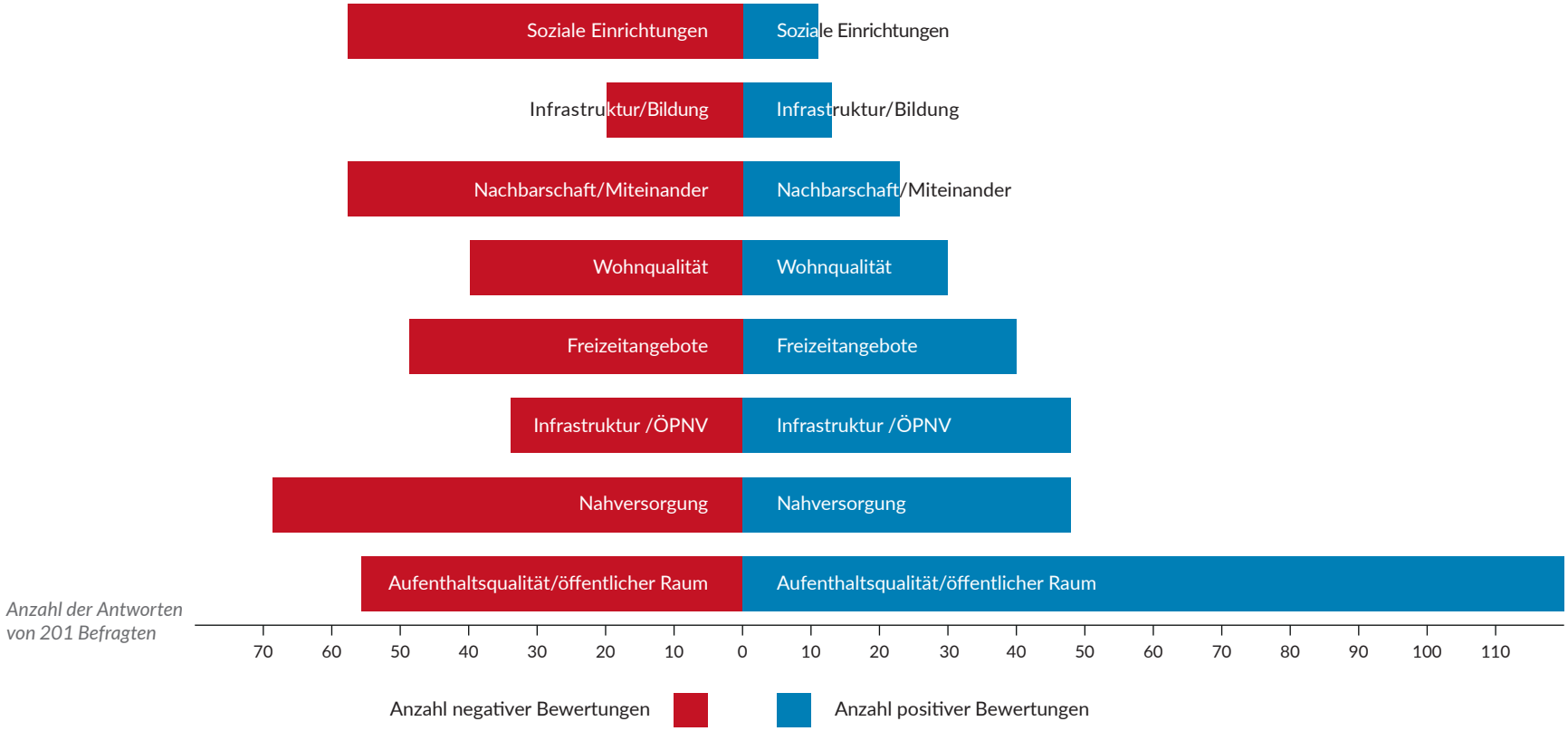
Der Blick von außen

Was verbindet Gebiete an der Peripherie von Metropolen? Der römische Fotograf Pasquale Liguori erkundete das in Marzahn NordWest und Rom-Corviale. Der Anfang der 1970er-Jahre gebaute Corviale, der sich als längstes Haus in Europa über einen Kilometer erstreckt, sollte sozial Benachteiligten akzeptablen Wohnraum bieten. Doch der Koloss verfiel, bekam ein schlechtes Image. Inzwischen haben sich die Bewohner organisiert und Initiativen zu Verbesserungen angestoßen. Marzahn NordWest war zum Ende der DDR noch nicht fertig, wurde nach 1990 komplettiert und modernisiert. Doch obwohl die Bewohner den Stadtteil schätzen und aktiv dort mitwirken, hat das Quartier noch mit Vorurteilen zu kämpfen.

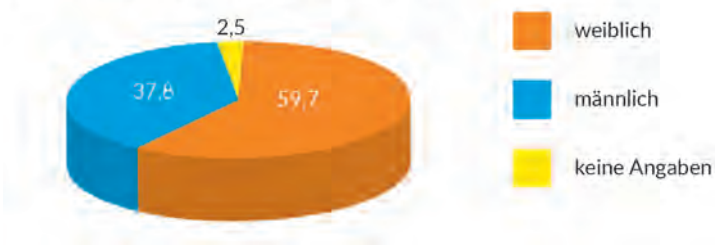
„Impasse – Stadtrand am Scheideweg“ hat Liguori seine Ausstellung mit Fotos aus dem Corviale und Marzahn NordWest genannt, die mit Unterstützung durch den Aktionsfonds entstand. Aktive aus Marzahn NordWest reisten zweimal auf eigene Kosten nach Rom-Corviale, eine Zusammenarbeit ist geplant.

Wie lebt es sich in Marzahn NordWest?

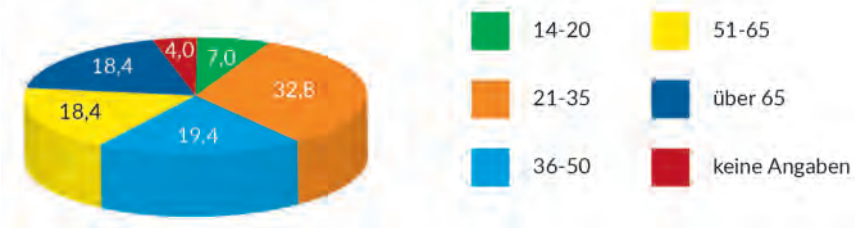
Ausgewählte Ergebnisse der Stichproben-Befragung von 2018



Geschlecht der Befragten in Prozent

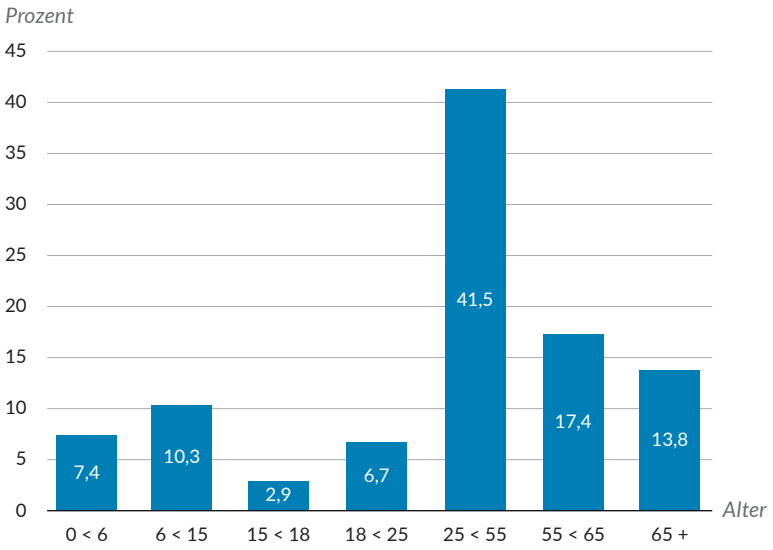


Alter der Befragten in Prozent

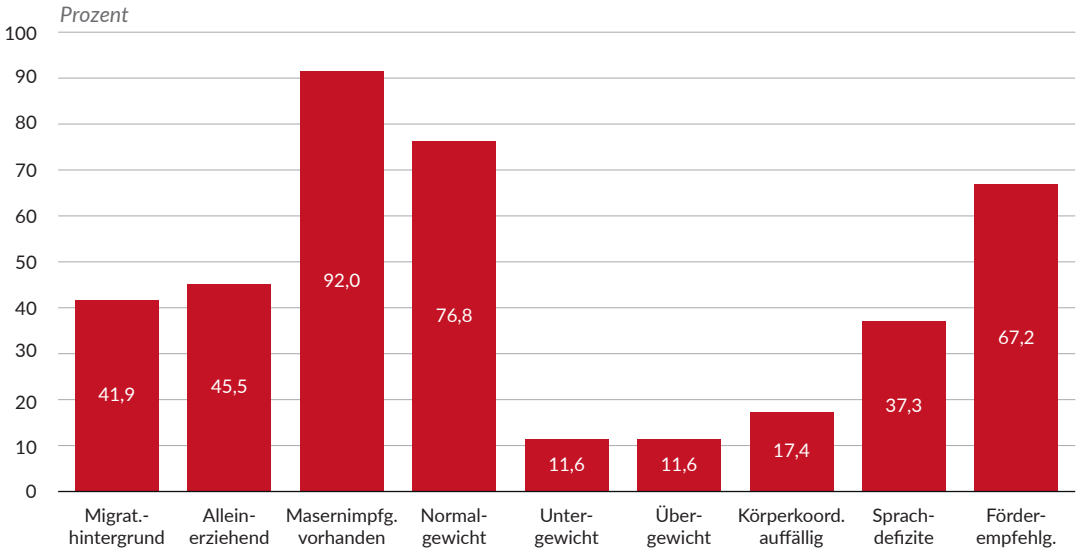


Statistische Angaben zum Stadtteil

Altersstruktur der Bewohner



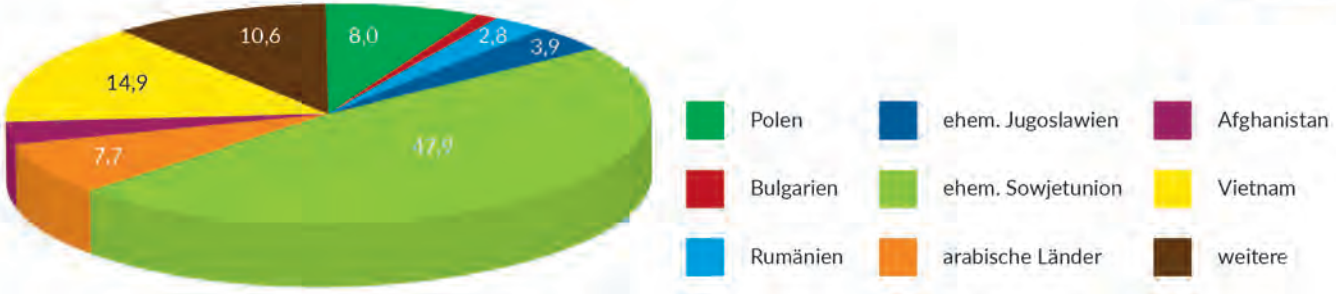
Einschulungsuntersuchung 2017/18



Anteil der Bewohner mit Migrationshintergrund in Prozent



Anteil Herkunftsländer der Migranten in Prozent





„Wir verstehen uns als Vertreter der Bewohner. Alle unsere Sitzungen sind öffentlich. Jeder kann dort seine Probleme, Themen und Vorschläge anbringen.“

Susanne Gontard, Olaf Ackermann

Sprecher des Bürgergremiums

„Wir im Kiez Marzahn NordWest“

Mitreden & mitentscheiden

Bürgergremium folgt auf Quartiersrat

Sie haben gegenseitig ihre Telefonnummern im Smartphone eingespeichert wie andere wichtige Nummern aus dem Quartier, kommunizieren über WhatsApp oder Facebook und sehen sich auch im realen Leben häufig: Susanne Gontard und Olaf Ackermann. Die junge Frau mit dem verschmitzten Lächeln und der Mittfünfziger, der mit seinem unverwechselbaren Outfit – Bart, Stirntuch und schwarze Lederweste – ein wenig an einen Rocker erinnert, sind die Sprecher des im März 2019 gebildeten Bürgergremiums „Wir im Kiez Marzahn NordWest".

Während der Sitzung des Quartiersrats in der Unterkunft für geflüchtete Menschen



Die frühere Konditoreifachverkäuferin hat sich zur Versicherungsfachfrau und Steuerfachangestellten weiterqualifiziert und der IT-Spezialist holte in den Jahren 2000 bis 2003 sein Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nach und studierte auch vier Semester Physikalische Ingenieurswissenschaften. Als gewählte Sprecher des Quartiersrates hatten sie bereits seit 2016 die Bewohnerschaft von Marzahn NordWest vertreten. Mit dem Eintreten des Quartiersmanagements in die sogenannte Verstetigungsphase, d.h. in den zwei Jahren vor dem Auslaufen der Förderung des Gebiets durch die Mittel der Sozialen Stadt, wurde die Arbeit des Quartiersrates Ende 2018 beendet. Susanne Gontard und Olaf Ackermann werden sich nun im Bürgergremium weiterhin für Marzahn NordWest engagieren.

Susanne Gontard lebt seit 1984 im Viertel. Ihre Eltern kamen mit ihr und ihrem drei Jahre älteren Bruder von der Insel Rügen. Dort hatte die vierköpfige Familie keinen vernünftigen Wohnraum bekommen. In Berlin fanden die Eltern nicht nur Arbeit, sondern erhielten auch

Bei der Gestaltung des Außengeländes der JFE Wurzel konnten Jugendliche mitreden.



2018 beim „Tag der Nachbarn" im Jugendclub



Der Quartiersrat
Als zentrales Entscheidungsgremium im Quartiersverfahren wirkt der Quartiersrat (QR). Er setzt sich aus Vertretern der Bewohner zusammen (mindestens 51 Prozent) sowie aus verschiedenen Partnern von Institutionen und Vereinen. Entsendet wird aus jedem für den Stadtteil relevanten Bereich (Bildung, Migrantenselbstorganisationen, Jugendarbeit, Nachbarschaft, Gesundheit, Wohnen und Familie) nach Möglichkeit jeweils eine Person. Der Quartiersrat vertritt die Interessen der Bevölkerung im Programm „Soziale Stadt“, entscheidet mit über die Vergabe der Fördermittel, ergründet die Bedarfe im Kiez und leitet gemeinsam mit dem Quartiersteam daraus Aufgabenstellungen ab. Der QR begleitet die verschiedenen Projekte bei ihrer Umsetzung und entwickelt eigene Verfahren zur Aktivierung der Bewohnerschaft.

Die Arbeit des Quartiersrates wurde Ende 2018 beendet. Für die zwei Jahre andauernde Verstetigungsphase bis zum Auslaufen des Quartiersmanagements wurde im März 2019 ein Bürgergremium „Wir im Kiez Marzahn NordWest“ gebildet.



Treffen des Quartiersrats und anderer Aktiver kurz vor Weihnachten 2018

Erster Bürgerstammtisch zum Thema MUF



eine gerade erst gebaute Vierzimmer-Wohnung in Marzahn-Nord. Sie leben immer noch dort, Tochter Susanne in einer eigenen Wohnung ebenfalls. Olaf Ackermann ist Ur-Marzahner. Er ist in Alt-Marzahn aufgewachsen, hat in der Neubausiedlung gespielt, als diese gerade erst gebaut wurde. Und später hat er mit dem Lkw Materialien auf die Baustellen im Marzahner Norden gefahren.

“Es macht Spaß und ist sinnvoll“

Beide kennen sich bestens aus im Quartier. Sie haben den Aufbau miterlebt, den Abriss von Häusern, aber auch die Instandsetzung und Modernisierung im Rahmen des Stadtumbau Ost. Sie haben ebenfalls erlebt, wie viele Bewohner aktiv wurden. Menschen, die sich in Vereinen und Initiativen für eine Weiterentwicklung des Miteinanders einsetzen. Sie sind vernetzt mit anderen Akteuren und Initiativen, arbeiten in verschiedenen Gremien mit. Susanne Gontard ist u.a. engagiert in der Flüchtlingshilfe und bei der Spielplatzinitiative Marzahn e.V. Ein großer Teil ihrer Freizeit fließt in ihre ehrenamtliche Arbeit im Quartier. „Es macht Spaß und ist etwas Sinnvolles“, sagt sie.

Mit dem Ergründen von Bedarfen, dem Entwickeln von entsprechenden Projekten und dem Mitentscheiden darüber, was mit welchen Mitteln gefördert wird, haben der Quartiersrat und die Vergabejury eine große Verantwortung. „Das geschieht alles transparent“, sagt Olaf

Ackermann. „Jeder, der das will, kann die Entscheidungen nachvollziehen." Das heißt allerdings nicht, dass diese völlig unumstritten waren: „Es sind aber immer Mehrheitsentscheidungen gewesen", sagt Olaf Ackermann, der seit 2010 in der Aktionsfondsjury mitwirkt, seit 2014 im Quartiersrat.

Wunsch: künftig einen Kiezfonds

„Wir haben alles realisieren können, was uns wichtig erschien", sagt Susanne Gontard. Dazu gehörten beispielsweise Projekte wie „Barnimplatz beleben", die Förderung von Kulturhochhaus und Kinderkeller und des Tschechow-Theaters. Für die Zeit nach 2020 wünschen sich Susanne Gontard und Olaf Ackermann einen Kiezfonds wie im Nachbarbezirk Lichtenberg. Dort können die Bürger jedes Stadtteils jährlich über die Verwendung einer Summe von 10.000 Euro selbst entscheiden.

Regelmäßige Bürgerstammtische

Schnell reagierte der Quartiersrat auch auf neue Entwicklungen. Als es im Jahr 2015 darum ging, dass eine sogenannte Modulare Flüchtlingsunterkunft (MUF) an der Wittenberger Straße gebaut werden sollte, dauerte es zu lange mit der Information der Bürger durch die staatlichen Stellen. Es entstanden zahlreiche Gerüchte im Viertel.

Die Steuerungsrunde

Die Steuerungsrunde setzt sich aus je einer Vertreterin oder einem Vertreter der bezirklichen Förderstelle, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, des Trägers des Quartiersverfahrens und des Quartiersteams zusammen. Im QM Marzahn NordWest gab es die Besonderheit, dass die Sprecher des Quartiersrates im ersten Teil der Beratungen anwesend sein und Vorschläge einbringen konnten. Das Gremium stellt die Verbindung zwischen lokalen und übergeordneten Strukturen dar.

Seit 2015 gibt es regelmäßig Bürgerstammtische.



Um die Europawahl und verschiedene politische Positionen von Parteien ging es zum Beispiel im Frühjahr 2019.



Mittel für Aktionen und Projekte
In der Förderperiode 2014 bis 2020 gibt es insgesamt vier Fonds, für die der Bezirk Marzahn-Hellersdorf Fördermittel zur auftragsweisen Bewirtschaftung erhält.

*

Aktionsfonds: Für jedes Quartier werden jährlich 10.000 Euro zur Verfügung gestellt. Gefördert werden damit kurzfristige und schnell sichtbare Aktionen im Kostenumfang bis 1.500 Euro. Diese müssen insbesondere auf Nachbarschaft und Bewohneraktivierung und -beteiligung ausgerichtet sein. Die Entscheidung über die Mittelvergabe trifft die Aktionsfondsjury, ein Bürgergremium.

*

Projektfonds: Gefördert werden Projekte in der Regel mit mehrjähriger Laufzeit ab 5.000 Euro. Ziel ist die Umsetzung von nachhaltig wirkenden, strukturfördernden Maßnahmen. Über die Handlungsbedarfe entscheidet der Quartiersrat. Die Trägerauswahl für die ermittelten Bedarfe und daraus entwickelten Projektvorstellungen erfolgt in der Steuerungsrunde, QR-Mitglieder können dabei mitwirken.

*

Baufonds: Gefördert werden Bauprojekte ab 50.000 Euro, die zur nachhaltigen Stabilisierung und Entwicklung in den QM-Gebieten dienen. An der Ermittlung der Bedarfe werden Bewohner, Akteure, Partner der Gebietsentwicklung, der Quartiersrat und die bezirklichen Fachämter beteiligt. Die Auswahl der Projekte erfolgt durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.



Die Ausstellung „Impasse“ mit Bildern aus Rom Corviale und Marzahn NordWest

„Als Quartiersrat haben wir dann eine Informationsveranstaltung, den ersten Bürgerstammtisch, zur MUF organisiert und die verantwortlichen Politiker und Verwaltungsmitarbeiter eingeladen“, erinnert sich Susanne Gontard. Nicht nur Plakate gab es dazu, sondern auch viele Handzettel wurden verteilt. Inzwischen hat sich das Veranstaltungsformat „Bürgerstammtisch“ etabliert, zwei- bis viermal im Jahr wird dazu in den Saal im Stadtteilzentrum „Kiek in“ eingeladen. So gab es beispielsweise im Frühjahr 2019 einen gut besuchten Bürgerstammtisch zur Europawahl, der vom Bürgergremium organisiert wurde.

Infosäulen an fünf Standorten

„Man kann sich gut darüber informieren, was los ist“, sagt Olaf Ackermann. Auf großen Infosäulen an fünf Standorten werden jeden Monat Veranstaltungen in den verschiedenen Einrichtungen bekannt gegeben. Auch wichtige Adressen finden sich dort. Die Aufstellung der Säulen aus Edelstahl und nachfolgende Projekte zu ihrer



Besuch von Aktiven aus Marzahn NordWest im Municipio Roma XI Arvalia Portuense

Reinigung wurden mit Mitteln der Sozialen Stadt realisiert. Es bleibt eine stetige Aufgabe, wie im und aus dem Stadtteil heraus über die lokalen Initiativen, Träger und Standorte sowie über die regelmäßigen Termine und Veranstaltungen informiert werden kann. Die seit 2015 angebotene Datenbank ARIS (Angebote und Ressourcen im Stadtteil Marzahn NordWest) hat sich als zu hochschwellig und praxisfern erwiesen. Eine Stadtteilzeitung wäre eine Möglichkeit, bis 2010 gab es eine im Gebiet. Über solche und ähnliche wirksame Möglichkeiten der Bürgerkommunikation wird auch mit dem Ende des Quartiersmanagements neu nachzudenken sein, meint Gabriele Geißler, die Chefin des Stadtteilzentrums.

Viele Informationen auch Online

Bislang finden sich viele relevante Informationen auf der Online-Repräsentanz des Quartiersmanagements (www.qm-marzahnnordwest.de). Dort kann man nicht nur Wissenswertes zum QM-Verfahren und zum Programm Soziale Stadt nachlesen.

Netzwerkfonds: Gefördert werden Projekte mit mehrjähriger Laufzeit ab 50.000 Euro. In Kooperationen mit verschiedenen Partnern werden bewährte und strukturfördernde Maßnahmen auf eine quartiers- und bezirksübergreifende Ebene übertragen. Die bezirklichen Förderstellen schlagen der Senatsverwaltung gemeinsam entwickelte Projekte mit Prioritätensetzung vor. Bezirksübergreifende Projekte und Projekte mit anderen Senatsverwaltungen, die auf gesamtstädtische Entwicklungen reagieren, können ebenfalls vorgeschlagen werden. Die Auswahl der zu fördernden Projekte trifft die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen.

Bewegungsinseln - gefördert aus den Baufonds



Die Aktionsfondsjury

Die Aktionsfondsjury entscheidet über die Projektanträge im Aktionsfonds. Sie setzt sich ausschließlich aus Bewohnerinnen und Bewohnern aus Marzahn NordWest zusammen. Eines der Kriterien für die Bewertung der Aktionen/Projekte ist, dass die Durchführung ehrenamtlich erfolgt und einen erkennbaren Zugewinn für den Stadtteil bringt.

Gefördert aus dem Aktionsfonds wurden beispielsweise die Teilnahme vom Jugendzentrum Betonia am Karneval der Kulturen, die Kitazeitung „Farbkleckszeitung“ und das Projekt „Zauberhafte Weihnachtszeit“ unter anderem mit dem inzwischen traditionellen Singen auf dem Barnimplatz und dem Schmücken des Weihnachtsbaums.

Unterstützt wurden auch andere Traditionsprojekte wie der Roma-Kulturtag, der Ferienauftakt im Stadtteil und Adventsveranstaltungen in unterschiedlichen Einrichtungen.



Diese Infotafeln gibt es an fünf Standorten.



Rolf A. Götte ist bei vielen Veranstaltungen als Kiezreporter unterwegs – natürlich immer mit seinem Fotoapparat.

Es sind auch langfristige, strategische Programme wie das Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) zu finden. Dargestellt werden ebenfalls Maßnahmen im Rahmen des Projektes BENN (Berlin entwickelt neue Nachbarschaften). Dabei geht es um die Aktivierung und Beteiligung von geflüchteten Menschen und die Unterstützung von ehrenamtlichem Engagement. Der Integrationsmanager Dirk Altweck sitzt ebenfalls im Quartiersbüro an der Havemannstraße – eine sinnvolle Nähe.

Der Kiezreporter ist immer dabei

Als Kiezreporter wirkt Rolf A. Götte. Es gibt wohl kaum etwas im Stadtteil, das an dem 1940 in Neukölln Geborenem, dem man sein Alter nicht ansieht, vorbeigeht. Der gelernte Schriftsetzer, der später als Außendienstler in der grafischen Branche tätig war und mehr als 40 Jahre mit seiner Familie im Westen Deutschlands lebte, wohnt seit 2011 mit seiner Frau Anita in Marzahn NordWest. Dort ist er oft mit Kamera und Notizblock anzutreffen. Er berichtet in Wort und Bild über die ver-

schiedenen Ereignisse. Ob es das traditionelle Weihnachtssingen auf dem Barnimplatz ist, eine Aufführung im Tschechow-Theater oder Veranstaltungen auf den Abenteuerspielplätzen, Rolf A. Götte ist immer dabei. Seine Artikel finden sich ebenfalls auf der Online-Seite des Quartiersbüros, natürlich immer aktuell. Was nicht alle wissen: Rolf A. Götte ist auch Autor von bisher sechs veröffentlichten Büchern. Mit dem Millenium hat er begonnen, spannende Romane zu schreiben. Diese beschäftigen sich mit Politik und Zeitgeschichte, aber auch mit der organisierten Kriminalität. Schauplätze sind Berlin Ost und West, aber auch Rügen und Sizilien. Seine Bücher gibt es nicht nur bei Amazon und in Bibliotheken, sondern seit 2019 auch im Ein-Fach-Laden im Kulturhochhaus.

Zusätzlich zur aktiven Bewohnerschaft im Rahmen des QM-Verfahrens haben sich weitere Bürgerinitiativen gebildet wie der Kiezstammtisch West, Gemeinsam statt einsam und das Alternative Stadtteilaktiv (ASA).

Wussten Sie schon, ...

... dass mit dem Quartiersverfahren mehr als 24 Millionen Euro aus dem Programm „Soziale Stadt“ für die Aufwertung des Stadtteils Marzahn NordWest eingesetzt wurden? Wofür die Gelder verwendet werden sollten, darüber konnten die Bürgerinnen und Bürger in einem demokratischen Prozedere mitentscheiden.

Wichtige Vorhaben und Projekte werden im Quartiersrat beraten und abgestimmt.



Das QuartiersBüro Marzahn NordWest an der Havemannstraße 17A offen für alle.





„Die Herausforderung schlechthin war immer der Barnimplatz. Wie geht man mit einem Ort um, der im Zentrum des Stadtteils liegt und dennoch kein zentraler Anziehungspunkt ist? Mehrfach haben wir, auch zusammen mit Kindern und Jugendlichen, Projekte realisiert, um den Platz zu beleben..“

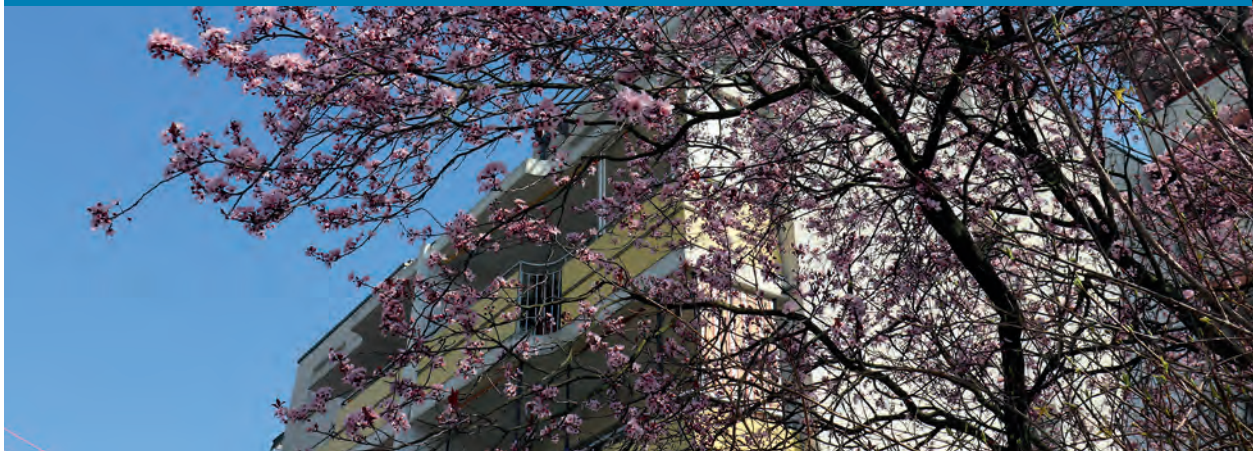
Ute Tecklenburg, koordinierte fast 30 Jahre lang Freiraumprojekte in Marzahn NordWest. Nun im Ruhestand

Grün & Freiraumentwicklung

Großzügige Innenhöfe und Vorgärten

Als Anfang der 1980er-Jahre die Großsiedlung Marzahn bis zu den märkischen Dörfern Ahrensfelde und Mehrow heranrückte, weideten noch Schafe auf den Feldern, erinnert sich Dr. Günter Peters (1928–2013), erster Aufbauleiter von Marzahn, in seinem Buch „Hütten – Platten – Wohnquartiere“. 1984 wurden die ersten Häuser in Marzahn-Nord bezogen, bis 1987 wurde jenseits der S-Bahntrasse das Wohngebiet Marzahn-West errichtet. Ist Letzteres vor allem von sechsgeschossigen Häusern geprägt, gibt es im Marzahner Norden die meisten Wohnungen in elfgeschossigen Gebäuden (54 Prozent). So viele hohe Häuser wie dort weist keiner der anderen Stadtteile im Bezirk auf. Alle jedoch sind von viel Grün umgeben – die Planer hatten von Beginn an großzügige Innenhöfe und Vorgärten vorgesehen. Mehr als 35 Jahre nach dem Erstbezug der Gebäude sind die damals gesetzten Bäumchen fast auf die Höhe der Dächer herangewachsen. Plätze und Wohnhöfe wurden ab den 1990er-Jahren immer wieder neu- und umgestaltet, überall grünt und blüht es im Frühling und Sommer. In öffentlichen Anlagen stehen viele Bänke zum Ausruhen zur Verfügung. Auf Balkonen wachsen nicht nur Blumen, sondern auch Tomaten und Kräuter. Und wer es noch grüner mag, findet im naturnahen Eichepark und im Seelgrabenpark gute Möglichkeiten zur Entspannung. Die grüne Wohnumgebung ist ein Qualitätsmerkmal des Stadtteils – und der Stolz vieler Bewohner.

In Marzahn NordWest blühen im Frühling vor vielen Häusern rosa die Zierkirschen Bäume und viele Sträucher.





Nach dem Regen kündigt sich die Sonne wieder an.

Wie Perlen an einer Schnur

Im Marzahner Nordwesten reihen sich Grünzüge aneinander wie Perlen an einer Schnur. Auf Wegen, die von Baumreihen eingefasst sind und so Alleecharakter bekamen, lässt es sich gut wandeln. Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten finden auf den Wiesen Wildpflanzen und Blumen. Zottlige Schottische Hochlandrinder der Agrarbörse Deutschland e.V. grasen auf den Weiden, im Hintergrund sind die Plattenbauten am Belziger Ring zu sehen. Nur an wenigen Stellen in der Hauptstadt treffen Natur und urbaner Raum so direkt aufeinander – noch immer ist so sichtbar, wie Berlin in den 1980er-Jahren in die Barnimer Feldflur hinauswuchs.

Vom Eichepark mit seinem Kletterfelsen gelangen Spaziergänger oder Radfahrer auf grünen Wegen in die Brandenburger Gemeinde Ahrensfelde und finden dort Anschluss an andere Wanderrouten. Gegenüber dem „Wuhletalwächter“ befindet sich auf einer kleinen Anhöhe der einzige offizielle Grillplatz von Marzahn-Hellersdorf. In anderer Richtung geht es parallel zur Neuen Wuhle in den Seelgrabenpark. Der Hauptweg führt bis ins Dorf Falkenberg. Nach dem Abriss damals nicht mehr gebrauchter Schulen an der Dessauer Straße wurde der Park im Jahr 2005 mit Mitteln des Programms Stadtumbau Ost erweitert – und bekam zahlreiche fantasievolle Kunstwerke. Etliche wie die Marzahner Tore und die Burgruine an der Flämingstraße wurden von Künstlern gemeinsam mit Jugendlichen aus dem Quartier realisiert. Inzwischen sind nicht wenige der damals geschaffenen Freiraum-Elemente in die Jahre gekommen, mit Graffiti beschmiert. Pflege tut not. Vielleicht ein guter Anlass, sich dort einmal zu einem Subbotnik zu treffen?

Viele Freiraumprojekte begleitet

Ute Tecklenburg hat viele Jahre lang daran mitgewirkt, das öffentliche Grün und die Freiräume im Quartier zu entwickeln und zu gestalten. Die Gartenbauingenieurin (Fachrichtung Grünanlagen) war schon zu DDR-Zeiten Sonderbeauftragte für Grün- und Freiflächen in Marzahn. Ab 1990 kümmerte sie sich im Naturschutz- und Grünflächenamt (später Straßen- und Grünflächenamt) um die Pflege der öffentlichen Grünanlagen im Bezirk. In Marzahn NordWest war sie als Bauleiterin tätig und begleitete viele Neubau- und Umgestaltungsprozesse im Quartier. Sie koordinierte zahlreiche landschaftsplanerische und Grünprojekte des Quartiersmanagements und des Programms Stadtumbau Ost – von den Kunstprojekten im Seelgrabenpark über die Herrichtung von Freiflächen, die nach dem Abriss von Wohnhäusern und anderen Gebäuden der sozialen Infrastruktur entstanden waren, bis hin zur Anlage des Interkulturellen Gartens an der Golliner Straße und dem Umbau des verwilderten früheren Schulgartens der Marcana-Schule zu einem Gemeinschaftsgarten.

Bewegungsinseln im Seelgrabenpark

Eines der herausragenden Projekte der letzten Jahre war die Schaffung sogenannter Bewegungsinseln im Seelgraben-Grünzug und im Westpark. Auf fantasievoll angelegten hölzernen Elementen, die teilweise durch Seile miteinander verbunden sind, können Kinder und Erwachsene aller Altersgruppen seit 2016 ihre Motorik trainieren, balancieren, hüpfen und springen. Gefördert wurde der Bau dieser Spiel- und Sportmöglichkeiten im Rahmen des Baufonds. Bei den Planungen konnten

Blick über den Eichepark zu den Ahrensfelder Bergen –Natur pur zum Relaxen gleich in der Nähe der Wohnung.





Sechsseitig: der Kletterfelsen „Wuhletalwächter“



Beim gemeinsamen Familien Spaziergang so ganz nebenbei auf den Bewegungsinseln ein bisschen Sport treiben.

Kitas und Schulen mitreden. „Viele andere Bürger haben ihre Wünsche und Vorstellungen mit eingebracht, auch Senioren“, sagt Ute Tecklenburg. Von der Kemberger Straße bis an die Grenze zu Falkenberg ist ein Fitness-Parcours entstanden. Auf der mehr als einen Kilometer langen Strecke gibt es u.a. hölzerne Rampen und Wackelelemente zum Training des Gleichgewichts, Holzstapel zum Balancieren, Stelzen, Dreh-Klangobjekte, Reckstangen und Geräte, an denen der Körper gestärkt werden kann. So mancher Jogger unterbricht hier gern seinen Lauf, um an den abwechslungsreichen Geräten, die sich gut in die beiden Grünzüge einpassen, auch andere Muskeln als die an den Beinen zu trainieren.

Als „die Herausforderung schlechthin“ bezeichnet die Grün-Fachfrau den Barnimplatz. Das 7.000 Quadratmeter große Areal zwischen Havemannstraße und Straßenbahntrasse war 1994/95 nach einem Entwurf von Heike Langenbach und Roman Ivancsics im Auftrag des Bezirksamtes als freier Stadtplatz gestaltet worden. Elegant und schlicht, mit viel grauen Steinen und Wasserbecken in der Mitte.

Kinder trainieren auf Wackel Geräten.



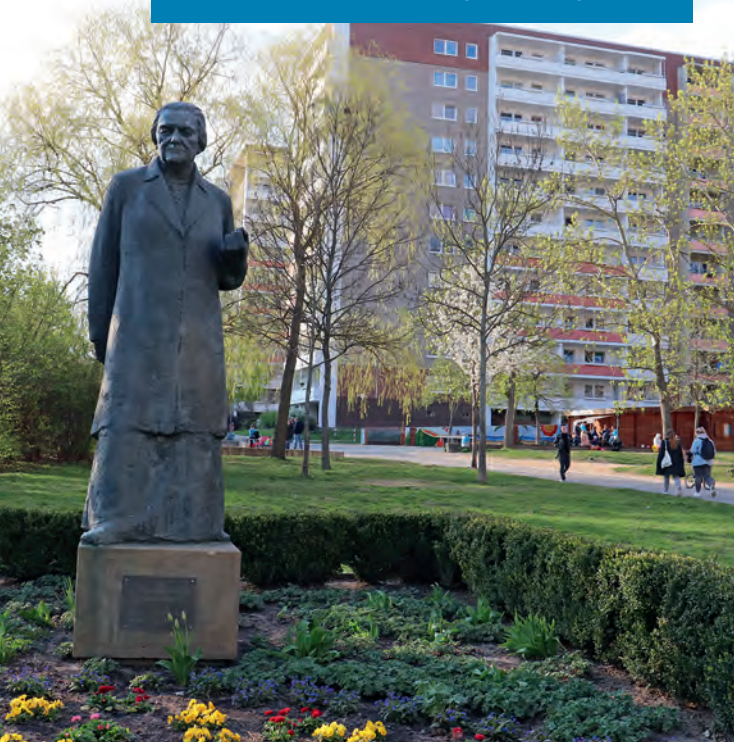
Wussten Sie schon, ...

... dass der Kletterfelsen „Wuhletalwächter“ im Eichepark aus alten, nicht mehr gebrauchten Betonbrüstungen von Balkonen entstand? Diese waren Mitte der 1990er-Jahre bei der Sanierung von Häusern am Murtzaner Ring angefallen und erhielten mit der Errichtung des 17,5 Meter hohen Massivs eine neue Bestimmung. Auf 500 Quadratmeter Fläche, die mit Spritzbeton eine naturnahe Gestaltung bekommen hat, gibt es insgesamt 43 verschiedene Kletterrouten. Der Kletterfelsen mit dem Spitznamen „Marzahner Matterhorn“ hat eine Grundfläche von 100 Quadratmetern. Er wurde 1998 fertiggestellt und 2015 saniert. Betrieben wird der künstliche Felsen vom Alpinclub Berlin. Dort klettern nicht nur die Marzahner, sondern Sportler aus ganz Berlin und Brandenburg.

Und Clara mittendrin

Jedes Jahr am 8. März legen Frauen aus Marzahn und anderen Berliner Bezirken an der Clara-Zetkin-Plastik Rosen nieder. Seit dem Jahr 2000 ist die Gedenkfeier für die deutsche Frauenrechtlerin (1857–1933) zu einem festen Programmpunkt im Bezirk geworden. Der Clara-Zetkin-Park zwischen Fläming-, Niemegker und Wittenberger Straße wurde 2007 neu gestaltet. Mit dem nahen Spielplatz, dem Blockhaus Sunshine, einem Beachvolleyballfeld und zahlreichen Sitzmöglichkeiten ist die Grünanlage um das Denkmal ein gern von den Anwohnern genutzter Ort. Geplant ist eine weitere Aufwertung durch Sanierung und Umgestaltung.

Statue von Clara Zetkin im gleichnamigen Park





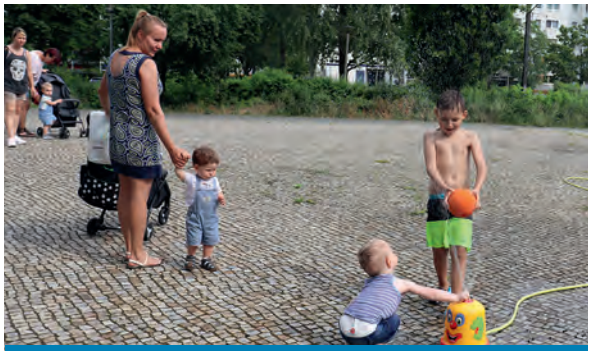
Auch Pferde sind mitunter bei Festen auf dem Barnimplatz dabei. Im Frühling und Sommer wird hier gern gefeiert.

Doch bei den Marzahnern fand der streng geometrisch gestaltete Platz, für den sich eine Jury nach einem städtebaulichen Wettbewerb entschieden hatte, nur wenig Anklang. Schon kurz nach seiner Eröffnung wurden die Wasserbecken stillgelegt. Es gab immer wieder Vandalismus, dabei wurde auch die Unterwasserbeleuchtung zerstört, erinnert sich Ute Tecklenburg. Später seien die Becken dann asphaltiert worden, um von Skatern genutzt zu werden, die den Platz für sich entdeckt hatten. Mehrfach wurden inzwischen die ursprünglich grauen Steinmauern der Platzeinfassung durch Graffiti-Kunstwerke mit farbigen Motiven verschönert, an deren Herstellung Schüler aus umliegenden Schulen beteiligt waren.

„Jetzt gibt es schon das dritte Wandbild.“ In riesigen bunten Lettern steht in dessen Mitte: „BARNIMPLATZ“.

Barnimplatz wurde 2016 umgestaltet

2016 hatte der Platz seine jetzige Gestaltung bekommen. Dabei wurden ebenfalls 16 haltbare neue Sitzbänke unterhalb der Hauptmauer installiert. Auch die Druckerhöhungsstation der Berliner Wasserbetriebe erhielt eine künstlerisch gestaltete, bunte Fassade. Diese zeigt auf blauem Grund Bauwagen, einen bemalten Bauzaun und eine grüne Hecke. Die Wohnungsbaugesellschaft degewo hat bei der Umgestaltung eine fest im Boden installierte Hülse für einen großen Weihnachtsbaum spendiert. Im Dezember wird nun jedes Jahr eine stattliche Tanne aufgestellt, vor der am Nikolaustag auch das gemeinsame Weihnachtssingen stattfindet. Mit gezielten, geförderten Veranstaltungen wurde von 2014 bis 2018 unter dem Motto „Barnimplatz beleben“ versucht, dem zentralen Platz im Quartier mehr Aufenthaltsqualität zu verschaffen. Für die Schülerinnen und Schüler des Stadtteils wird der Auftakt zu den Sommerferien dort als „Wasserfest“gefeiert. Trödelmärkte, Klassik-Konzerte und Feste fanden und finden ebenfalls statt.



Beim Wasserfest: keine Angst vorm Nasswerden.



Kunstvoll Grafitti Sprayen als Beteiligungsprojekt

Mädchen und Jungen mit Spaß bei einer gemeinsamen Saubermach Aktion



Solche Aktionen sollten auch nach dem Auslaufen der Förderung durch die „Soziale Stadt“ unbedingt weitergeführt werden, meint Ute Tecklenburg. „Denn geheilt von seinen Anfangsproblemen ist der Platz noch nicht. Wenn dort nicht immer wieder etwas Attraktives stattfindet, das die Leute anzieht, wird er wieder so, wie er anfangs war – eine leere, steinerne Fläche, die gemieden wird.“

Obwohl Ute Tecklenburg seit Mitte 2018 im Ruhestand ist, zieht es sie des Öfteren nach Marzahn NordWest. Weit hat sie es nicht von ihrer Wohnung in der Nähe der „Gärten der Welt“.

Kinder dürfen den Weihnachtsbaum schmücken.




GARMIN



Sie schaut sich die Stätten ihres früheren Wirkens an, begegnet Bekannten und hält auch mal einen kleinen Plausch. Mit kritischem Blick inspiziert sie die Grünanlagen.

Einiges ist in die Jahre gekommen

Nicht alles, was sie sieht, gefällt ihr. So sind die Holzbänke in den Sitzecken am Clara-Zetkin-Park schon ziemlich abgenutzt, die Pergolen aus Betonelementen sind in die Jahre gekommen. Und die wohl unausweichlichen Graffiti-Schmierereien finden sich dort natürlich ebenfalls. „Da müsste bald etwas gemacht werden", sagt sie. Das ist auch vorgesehen, sagt Sabine Antony aus dem Stadtentwicklungsamt. Der Clara-Zetkin-Park soll, möglichst in naher Zukunft, umgestaltet und weiter aufgewertet werden. Der Bedarf dafür sei jedenfalls schon angemeldet worden.

Essbare Landschaften

Damit Mädchen und Jungen mehr über die Erzeugung von Lebensmitteln und über gesunde Ernährung erfahren, wurden mit der Spielplatzinitiative e.V. in den Jahren 2012 und 2014 die Projekte „Grüner Daumen" und „Bunte Gärten – essbare Landschaften" gestartet. Die Arbeit wird heute von der Spielplatzinitiative eigenständig fortgesetzt. Schul- und Kitakinder erleben auf dem Abenteuerspielplatz an der Ahrensfelder Chaussee 26, wie Gemüse und Kräuter herangezogen werden. Gemeinsam mit Umweltpädagogen wird gesät, gepflanzt und geerntet. Dazu gibt es Informationen über Minze, Kartoffeln, Beeren und Co., ebenso über Klima und Natur.

Der Seelgrabenpark nahe der Flämingstraße ist bei Mensch und Tier beliebt. Hier kann man richtig ausspannen.





„Wenn das Quartiersmanagement ausläuft, wollen wir weiter im Kita-Netzwerk und mit den Akteuren im Kiez zusammenarbeiten. Denn jeder kann von jedem profitieren.“

Christiane Sydow, Tina Hrabowski
Elterntreff Kita „Rabennest“ im Haus „Farbklecks“